

Fehlstart der Cleantech-Offensive

RUDOLF RECHSTEINER



Was haben Isolierfaserplatten aus Gras, Leila-Drehgestelle für leise Bahngüterwagen, Abfallsäurerecycling für Zinkereien und Dünnschichtsolarmodule gemeinsam? Sie entstanden alle dank der Umwelttechnologieförderung des Bundes. Seit

1997 haben private Unternehmen über 200 neue Produkte und Verfahren lanciert, das Bafu förderte diese mit 4,5 Millionen Franken pro Jahr.

Mit einem neuen, über 100-seitigen Masterplan will das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) die sauberen Techniken zusätzlich stärken. Erwartet wird eine Verdoppelung der Cleantech-Umsätze auf weltweit 2200 Milliarden Euro pro Jahr bis 2020. Die Schweiz sei hier gut drauf, heisst es, aber «in allen Cleantech-Bereichen hat sich die Position im Zeitraum 2000–2007 verschlechtert». Dank 50 neuen Massnahmen will das Seco dies ändern.

Ob dies gelingt, ist allerdings fraglich. Denn im Konsolidierungsprogramm 2012–2013, der neuesten Sparübung des Bundesrates, wird die Förderung von Umwelttechnologien ganz aus dem Umweltschutzgesetz gestrichen. Im Bundesrat weiss die Rechte nicht, was die Linke tut. Fehlstart für Cleantech.

VORSCHRIFTEN. Bis in die 90er-Jahre war die Schweiz ökologisch der EU weit voraus. Mit strengen Vorschriften gegen Stickoxide zum Beispiel: Schweizer Hersteller brachten Low-Nox-Öfen auf den Markt. Der Bundesrat verschärfte die Luftreinhalteverordnung. Die EU zog nach. Und die Schweizer Hersteller eroberten gleich noch die Märkte in den Nachbarländern.

Heute läuft es umgekehrt: «Die Schweiz verliert an Boden», klagt das Seco. Die EU ist oft schneller als die Schweiz. Die Ablösung der nichterneuerbaren Energien ist die grösste Geschäftsgelegenheit seit Erfindung der Dampfmaschine. Und für Gewässerschutz, Recycling und umweltfreundliche Bauten besteht weltweit ein riesiger Bedarf. Früher setzte das Parlament mutige Ziele. Die Wirtschaft lieferte. Und profitierte.

Und heute? Letzte Woche erschien der neue World Energy Outlook der Internationalen

Energieagentur (IEA). Sie musste erneut ihre früheren Fehlprognosen nach unten revidieren. Und gibt erstmals zu: Die Erdölförderung hat ihren maximalen Ausstoss überschritten und sinkt ab («Peak Oil», siehe Grafik). Die billigen konventionellen Ölfelder werden bis 2035 über zwei Drittel ihrer bisherigen Tagesproduktion verlieren! Die Gesamtproduktion, so die IEA optimistisch, lasse sich trotzdem weiter erhöhen. Dank Erdgasverflüssigung, Ölsanden und «Feldern, die es noch zu entwickeln oder zu finden» gelte. – Wers glaubt. Die IEA, zu 100 Prozent finanziert aus Steuergeldern, gebärdet sich stets von Neuem als Hochstaplerin. Vor acht Jahren (im World

«Die Internationale Energieagentur gebärdet sich stets von Neuem als Hochstaplerin.»

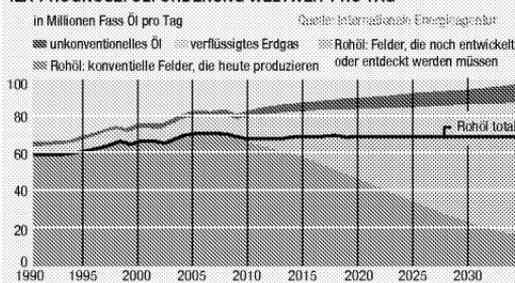
Energy Outlook 2002) versprach sie uns noch einen Ölpreis von 21 US-Dollar im Jahre 2010, der bis 2030 praktisch stabil bleibe. Letzte Woche notierte das Fass bei 88 Dollar. Wie man bis 2035 Erdöl im Umfang von fünf neuen Saudi-Arabien ersetzt, erklärt sie uns nicht glaubwürdig. Private Investoren trauen den IEA-Szenarien schon lange nicht mehr und setzen auf Wind, Sonne und Effizienz. Auch die Schweiz hat die Wahl: Wollen wir im Cleantech-Sektor nicht länger zu den Absteigern gehören, müs-

sen wir auch bei uns ökologisch zulegen. Das Seco identifiziert im Bericht «Schwächen bei der Festlegung klarer, ambitionierter Ziele und der Einführung von Anreizsystemen». Man hätte ehrlicherweisse beifügen können: Die Schweizer Solarbranche wird nicht wachsen, solange der Bundesrat der Atombranche Blankoschecks verteilt.

BILLIG. Photovoltaik ist ein gutes Beispiel. Sie erhält zurzeit viermal weniger Geld als die Atomforschung. Der Weltmarkt für Solarzellen wächst aber um über 50 Prozent. Pro Jahr. Atomstrom hingegen schrumpft. Solarzellen werden rasant billiger. Kosten für neue AKWs eskalieren so sehr, dass das am weitesten fortgeschrittene Projekt in den USA – Calvert Cliffs in South Carolina – wieder abbestellt wurde. Schweizer Solarpioniere sind technologisch noch immer vorne dabei. Im Inland können sie aber nichts verkaufen. 6652 Solarprojekte stehen auf der Warteliste für Einspeisevergütungen. Der Bundesrat müsste hier führen, anstatt der Atomlobby zu hofieren. Neue AKW sind ein Cleantech-Fehlstart hoch drei. Wäre die Umwelt eine notleidende Bank, hätte der Bundesrat längst Notprogramme verabschiedet. Im Umweltschutz geht es «nur um unsere Zukunft. Was der Bundesrat übersieht: Er setzt mit seinen schwachen Entscheidungen unseren Werkplatz aufs Spiel.

* Mit einem Mitbericht kommentieren Regierungs- und Bundesräte die Geschäfte ihrer Kollegen. Rudolf Rechsteiner (1958) ist Ökonom und war Nationalrat (BS, SP) von 1995 bis 2010.

IEA-PROGNOSE: ÖLFÖRDERUNG WELTWEIT PRO TAG



«Peak Oil». Die Erdölförderung hat ihren maximalen Ausstoss überschritten und sinkt nun ab.

Grafik BaZ/Rebecca Heeb